

geschäften ihres meist als Condottiere im Dienst Mailands oder Venedigs abwesenden Mannes hatte und im Zentrum einer ausgedehnten, viele deutsche Fürstenhäuser einschließenden Korrespondenz stand. Von den Kindern Barbaras und Ludovicos wurde der älteste Sohn mit einer wittelsbachischen Prinzessin verheiratet, der zweitgeborene wurde mit massiver Unterstützung seiner deutschen Verwandtschaft zum Kardinal erhoben, zwei Töchter fanden, nachdem sich mehrere fürstliche Heiratsprojekte zerschlagen hatten, ihre Ehepartner in süddeutschen Grafenhäusern (Württemberg und Görz). Die dichte Familienkorrespondenz erlaubt nicht nur erstaunliche Einblicke in den fürstlichen Alltag, sondern ermöglicht es der Vf., die intensive Zusammenarbeit der mantuanischen Markgrafen mit ihren süddeutschen Verwandten nachzuzeichnen. – Eine große Rolle spielen auch die stark von Barbara getragenen Beziehungen der Gonzaga zur Kurie. Leider fehlt ein Register, das den reichen Ertrag der Untersuchung für prosopographischen Studien leichter zugänglich gemacht hätte.

Franz Fuchs

---

Andrea STIELDORF, Siegelkunde. Basiswissen (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 2) Hannover 2004, Hahn, 120 S., 20 Abb., ISBN 3-7752-6132-X, EUR 14,80. – Die Vf., die bereits durch eine fundierte Diss. (vgl. DA 58, 706 f.) und mehrere Aufsätze (vgl. DA 57, 714 f.; 59, 721) sphragistisch ausgewiesen ist, legt hier eine flüssig geschriebene und unpräzise Einführung vor, die in einem ersten, methodischen Teil Forschungsstand, Methodik, Grundbegriffe und Fachausdrücke behandelt und in einem zweiten, thematischen den nicht-diplomatischen Gebrauch von Siegeln, die Besiegelung von Urkunden, Siegelrecht und Siegelfälschungen, Beschaffenheit der Siegel sowie Siegelführer, Siegelbilder und Siegelumschriften von der Spätantike bis in die Neuzeit vorstellt. Gerade der thematische Teil profitiert vom weit über Sphragistik und Diplomatie nicht nur des deutschen Sprachraumes hinausreichenden Horizont der Autorin, die immer wieder zeigt, welche begründeten Aussagen über allgemeinhistorische Phänomene mittels siegelkundlicher Arbeiten möglich sind (vgl. etwa S. 44–53). Leider werden die Fachkollegen, die die Hilfswissenschaften als reinen Positivismus betrachten, natürlich auch dieses Werk nicht zur Kenntnis nehmen – und dies zu ihrem Schaden. Der gute Gesamteindruck wird durch wenige Monita oder Ergänzungswünsche nicht beeinträchtigt. Die Definition des Siegels als Eindruck der in ein hartes Material eingravierten Matrize „in ein weiches, später erhärtendes Material“ (S. 10) schließt eigentlich Blei- und Goldbullen (S. 60 f.) aus. Wenn bei den Siegelarten Siegel und Bulle geschieden werden (S. 22), sollte man besser das Siegel im allgemeinen Sinne ohne Materialhinweis und ein Siegel im engeren Sinne, das sich durch das erhärtende Material von den Metallbullen abhebt, definieren. Zu ergänzen wäre für eine Neuauflage vielleicht eine Quellenkunde, die neben den in Archiven und Sammlungen erhaltenen Siegeln und Typaren auch archäologische Funde sowie Abzeichnungen, Siegelabdrucksammlungen und Kupferstiche in ihrer Bedeutung für die Siegelkunde würdigt. Das Kreuz markiert nicht erst seit dem 10. (S. 30), sondern schon seit dem 9. Jh. den Anfang der Siegelumschrift. Bei der Frage nach dem Aufkommen der Oblatensiegel (S. 60) wären noch weitere Forschungen angebracht, so sind